

Aktuelle Probleme der Durchsetzung des neuen ökonomischen Systems

Probleme einer erhöhten Wissenschaftlichkeit der Planung

Das Hauptproblem bei der weiteren Durchsetzung des neuen ökonomischen Systems ist die Erhöhung der wissenschaftlichen Niveau der Pläne. Das ergibt sich aus der oben dargelegten Rolle des Planes im neuen ökonomischen System.¹

Das 5. Plenum des ZK der SED forderte die grundsätzliche Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus der Perspektivpläne. Es wurde eine so wichtige Frage wie die Durchführung der Zweiphasenplanung (prognostische Einschätzung der Perspektive) davon ausgehend Rückrechnung zum jeweiligen kurzfristigen Planungszeitraum behandelt. Die Partei orientierte sich bei der Ausarbeitung des Perspektivplanes 1970 in der Qualität, wie sie entsprechend der Rolle des Planes im neuen ökonomischen System unter den gegenwärtigen Bedingungen notwendig ist, um wissenschaftlich-technische Umwälzungen in angemessenen Maßstab einzufügen, damit diese nicht verpasst mit allen daraus ergebenden politischen und ökonomischen Konsequenzen einschließlich Auswirkungen auf den Lebensstandard. Es muß also ein solcher Plan ausgearbeitet werden, der von vornherein die Struktur der Produktion mit den prognostischen und gegenwärtigen Bedingungen des Marktes - ausgehend von der Prognose der wissenschaftlich-technischen Entwicklung etwa des nächsten Jahrzehnts - in Übereinstimmung bringt.

Planung und Sicherung des wissenschaftlich-technischen Vorlaufs

Wie ich anfangs sagte, das neue ökonomische System hat sich auch in der Inflation bewährt, so muß ich dabei eine nicht gelöste Aufgabe aufzeigen, die sich als Schwerpunkt des Planes für den nächsten Zeitraum, nämlich:

Erreichung weltmarktfähiger Spitzenleistungen von hoher Qualität mit günstigen Devisenerlösen, bei denen eine entsprechende Nachfrage auf den Weltmärkten vorhanden ist und die günstige Absetzbarkeit auch für die Zukunft sichergestellt ist.

Es ist doch gegenwärtig so, daß wir bei der überlieferten Warenproduktion (also Herstellung solcher Erzeugnisse, die auch schon in vergangenen Jahren überboten und die deshalb vergleichbar mit dem Jahr für Jahr die Arbeitsproduktivität steigern und eine Selbstkostensenkung bewirken). So stieg z. B. im 1. Halbjahr 1965 die Industrie die Arbeitsproduktivität um 4 Prozent. Trotz dieser beachtlichen Leistungen ist unser Rückstand gegenüber Westdeutschland im Niveau der Arbeitsproduktivität nicht wesentlich vermindert worden, weil diese Erfolge größtenteils durch zu hohe Kosten für neu in Produktion aufzunehmende Erzeugnisse bzw. deren verspätete Fertigstellung (Investitionsvorhaben) aufgezehrt wurden. So ist auch zu erklären, weshalb trotz des Ausmaßes der Steigerung der Arbeitsproduktivität von Jahr zu Jahr die Einzelhandelspreisniveau die erforderlichen Akkumulationsmittel zu erwirtschaften, weshalb wir auch vorerst keine Senkungen durchführen können (denn die Selbstkostensenkung betrifft ebenfalls die vergleichbare Warenproduktion).²

Die volle Beherrschung der wissenschaftlich-technischen Umwälzung wird Jahr zu Jahr dringender, weil sich das Tempo ständig erhöht. Wir sollen an Hand folgender Beispiele verdeutlicht werden:

Tabelle 3:
Entwicklung der Zeitdauer zwischen dem Jahr der Erfindung und der industriellen Nutzung

Art der Erfindung	Jahr der Erfindung	Jahr der ind. Nutzung	Zeitdauer in Jahren
Fotografie	1727	1839	112
Telefon	1820	1876	56
Radio	1867	1902	35
Fernsehen	1822	1934	112
Transistoren	1948	1953	5

Quelle: Kusicka, H. und W. Leopold: Für eine höhere Effektivität der industriellen Forschung und Entwicklung, Einheit, Heft 1, 1965, S. 24.

Natürlich kommen fortgeschrittene kapitalistische Länder oft mit der wissenschaftlich-technischen Umwälzung nicht mit, aber dann geschieht das auf Kosten der Werktätigen. Andererseits haben die westdeutschen Monopolherren durch hohe Extraprofite infolge der bisherigen Schädigung unserer Wirtschaft um über 100 Mrd. MDN während der offenen Grenze oder der Ausbeutung von über 1,1 Mio. Gastarbeitern eine außerordentlich hohe Akkumulationsquelle. So also, durch die Ausbeutung anderer Völker und sogar anderer kapitalistischer Staaten, sind sie in der Lage, den Widerspruch zwischen den Erfordernissen der technischen Revolution und der Akkumulationskraft der eigenen Wirtschaft zu überbrücken.

Wir können solche Wege nicht gehen. Aber wir lösen diese Probleme dann sogar noch besser, wenn wir die Vorzüge der sozialistischen Produktionsweise bei der ganzen Kette in der Forschung über die Entwicklung, Projektierung, Investitionen bis zur Produktion voll ausnutzen, damit die der Produktion vorgelagerten Bereiche wie das Bauwesen (seit Jahren erfüllen wir die Investitionspläne nicht) oder die produktiven Zweige der Wissenschaft ihre Arbeitsproduktivität erhöhen mit geringeren Kosten und vor allem schneller zu den gewünschten Resultaten kommen.

Deshalb orientiert die Partei auf die Durchsetzung des neuen ökonomischen Systems auch in den Bereichen der Investitions- und Projektierungstätigkeit. Um zu sichern, daß den Betrieben funktionsfähige Anlagen termingerecht übergeben werden, wird auf Grund der neuen Investitionsverordnung in allen Bereichen der Volkswirtschaft das System der Generalauftragnehmerschaft eingeführt. Der Generalauftragnehmer ist gegenüber den Betrieben für alle mit dem Bau und der Einrichtung der Anlage verbundenen Fragen verantwortlich und hat die Arbeit der verschiedenen Zulieferbetriebe zu koordinieren. Für die meisten Industrieauftragnehmer sind die Bau- und Montagekombinate als Generalauftragnehmer einzusetzen. Für Lieferungen und Leistungen, die der Generalauftragnehmer nicht mit eigenen Kräften ausführen kann, bindet er vertraglich Hauptauftragnehmer.

Entsprechend der neuen Projektierungsverordnung werden die Projektierungsbetriebe auf die wirtschaftliche Rechnungsführung umgestellt, so daß die Projekte als Ware gekauft und verkauft werden müssen. Als Bindeglied zwischen Forschung und Produktion bestimmen sie nämlich in hohem Maße den Nutzeffekt der Investitionen. In diesem Zusammenhang noch eine kurze Bemerkung: **Verwandlung der Wissenschaft in eine unmittelbare Produktivkraft beinhaltet die Verpflichtung, daß die Wissenschaftler den Nutzeffekt dieser ihrer produktiven Tätigkeit erhöhen.** Gegenwärtig haben wir hierzu noch keine Methoden, aber an der Höhe der Selbstkosten der neu in der Produktion aufgenommenen Erzeugnisse und an dem Qualitätsniveau im Vergleich zum internationalen Höchststand können wir Rückschlüsse auf das Niveau der Arbeitsproduktivität in diesem Bereich ziehen. Es gibt doch zu denken, wenn der Plan Neue Technik jener Planstellen in der Industrie ist, der im allgemeinen nicht erfüllt wird.³

Walter Ulbricht machte zu diesem gesamten Problemkreis auf dem 9. Plenum des ZK der SED folgende Ausführungen: „Wir haben es schon ganz gut gelernt, in der laufenden Produktion die ökonomischen Gesetze richtig anzuwenden. Dagegen sieht es in der Investitionstätigkeit wesentlich ungünstiger aus. Dort büssen wir durch mangelhafte Arbeit, durch ungenügende Leitung und Koordinierung noch Mittel in bedeutendem Umfang ein und belasten zugleich die künftige Produktion mit überhöhten Kosten. Wir beherrschen

die moderne Leistung großer Investitionsvorhaben noch immer ungenügend. Ich halte es für notwendig, ganz deutlich zu erklären, daß die Generaldirektoren und die anderen Wirtschaftsfunktionäre es in erster Linie lernen müssen, richtig zu investieren, die erweiterte Reproduktion mit höchstem Nutzeffekt durchzuführen. Das ist neben der Erreichung des wissenschaftlichen Vorlaufes für die künftige Produktion ihre vorrangige Aufgabe. Nur auf diesem Wege werden wir mit den aus dem kalten Wirtschaftskrieg der Imperialisten gegen die DDR stammenden Widersprüchen und Schwierigkeiten fertig werden.“⁴

Probleme der Planung des Außenhandels

Das zu langsame Tempo bei der Schaffung des wissenschaftlichen Vorlaufs bringt oft ernste Schwierigkeiten in der Exportplanerfüllung mit sich. Kommen wir mit unseren neuen Erzeugnissen zu spät auf den Weltmarkt, verlieren wir Absatzmärkte oder müssen zumindest zu den schon gültigen, oft niedrigeren Preisen als beispielsweise im Inland verkaufen. Sind dann die Selbstkosten des Erzeugnisses noch relativ hoch, sinkt die Devisenrentabilität weiter. Ein solcher Zustand aber gefährdet ernstlich unsere Importe.

Unsere Industrie braucht jedoch eine Vielzahl unterschiedlicher Rohstoffe, die wir nur zum geringen Teil besitzen oder herstellen können. Wir müssen einführen:

- 85 % der benötigten Erze,
- 44 % der benötigten Säule,
- 82 % der benötigten Steinkohle,
- 44 % der benötigten Holz,
- 99 % der benötigten Erdoil,
- 85 % der benötigten Wolle,
- 100 % der benötigten Baumwolle.

Von unschätzbbarer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die große Unterstützung, die uns die Sowjetunion auf der Grundlage des Vertrages über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand gibt. Der größte Teil unseres Importbedarfs an wichtigen Erzeugnissen wird von der Sowjetunion geliefert. In diesem Jahr deckt sie unseren Importbedarf an

- Eisenerzen zu 83 %,
- Erdoil zu 95 %,
- Walzstahl zu 82 %,
- Schneitholz zu 92 %,
- Baumwolle zu 86 %.

Aber die Freundschaft zur Sowjetunion und zu den anderen sozialistischen Ländern legt uns erst recht die Pflicht auf, die Exportpläne termin- und qualitätsgerecht zu erfüllen, denn auch durch unsere Lieferungen entscheiden wir über das Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung in den anderen sozialistischen Ländern, und zwar desto mehr, je enger sich die wirtschaftliche Zusammenarbeit im Rahmen des RGW gestaltet. Jede Nichterfüllung der Exportpläne eines Partners oder schon eine solche Gefahr wirkt sich dabei hemmend auf die weitere internationale sozialistische Arbeitstellung aus. Schon aus diesen Darlegungen wird

deutlich, welche große Bedeutung die materielle Sicherung unserer Planaufgaben hat. Das ergibt sich generell theoretisch völlig logisch aus dem Doppelcharakter der Ware.

Die Einheit von materieller und finanzieller Planung

Wir haben im Sozialismus Warenproduktion. Da die Ware Doppelcharakter hat, Einheit von Gebrauchswert und Wert ist, muß jeder Planstell sowohl materiell als auch finanziell ausbalanciert sein, damit keine Disproportionen beispielsweise zwischen dem zu erreichenden Produktionsvolumen in MDN und der Materialdecke auftreten. Gebrauchswert und Wert sind nicht gegenseitig ersetzbar. Das 9. und 10. Plenum der SED betonen die Einheit der beiden Seiten des Doppelcharakters der Ware, von Gebrauchswert und Wert, die sich z. B. als Einheit von Qualität und Kosten widerspiegeln muß.

Diese Betonung der Einheit von wert- und gebrauchswertmäßiger Planung und Bilanzierung auf dem 9. und 10. Plenum ist nicht etwa eine Korrektur früherer Festlegungen der Partei, etwa auf der Wirtschaftskonferenz oder dem 5. Plenum des ZK der SED, sondern Ausdruck der Kontinuität der Wirtschaftspolitik von Partei und Regierung, die auf die volle Erfüllung der Vorzüge der sozialistischen Ordnung gerichtet ist. Wenn auf der Wirtschaftskonferenz und auf dem 5. Plenum des ZK der SED besonders gegen die Tonnenideologie Stellung genommen und auf qualitative Kennziffern orientiert wurde, so kann man daraus keine einseitige Orientierung auf Wertkennziffern wie den Gewinn ableiten. Mengenkennziffern (Bruttoproduktion in Tonnen) sind nicht die einzigen Gebrauchswertkennziffern. Also gehen wir auch jetzt nicht zur Tonnenideologie zurück, sondern neben der Wertplanung zur Planung nach solchen qualitativen Gebrauchswertkennziffern, die besonders in Zusammenhang mit der wissenschaftlich-technischen Revolution besondere Bedeutung haben (Qualität bzw. Leistungskriterien, Sortimen, Auslieferungsfristen).⁵

Aber die Beachtung der Einheit von Wert- und Gebrauchsplanung wird desto dringender, je mehr sich die gesellschaftliche Arbeitstellung innerhalb der sozialistischen Volkswirtschaft eines jeden Landes entwickelt. Mit der technischen Revolution vertieft sich die gesellschaftliche Arbeitstellung außerordentlich schnell. Nach Berechnungen sowjetischer Ökonomen entwickelt sich die Arbeitstellung etwa doppelt so schnell wie die industrielle Produktion. Es ist deshalb kein Zufall, wenn die Materialwirtschaft stärker in den Blickpunkt der Aufmerksamkeit von Partei und Regierung rückt, weil von der Durchsetzung des NOS auf diesem Gebiet entscheidend die Erfüllung der Pläne abhängt, zumal allein die Materialkosten bald 50 % des Wertes der Industrieproduktion ausmachen.⁶

Das neue ökonomische System der Planung und Leitung macht also eine außerordentlich tiefe Analyse des sozialistischen Reproduktionsprozesses für die Planung notwendig, d. h. auf Grund der Kenntnis des Prozesses der erweiterten sozialistischen Reproduktion ist es in der Gesamtheit seiner vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Bereichen zu erfassen.

Das erfordert jedoch auch eine neue Qualität in der Planmethodik, insbesondere bei der Aufstellung der Perspektivpläne. Ein sehr wichtiger Grund für die Verzögerung bei der Ausarbeitung des Perspektivplanes bis 1970 ist neben den Schwierigkeiten bei der Investitionstätigkeit tatsächlich der, daß wir keine solche Planmethodik haben, um Perspektivpläne aufzustellen, die den gestellten Anforderun-

gen an die Qualität des Planes im neuen ökonomischen System genügen, denn der Inhalt der perspektivisch zu erfassenden Prozesse ist wesentlich komplizierter geworden. Es gibt hier auch keinen wissenschaftlichen Vorlauf, was die Partei auf der 10. Tagung zu Recht kritisierte. Die Lösung dieser Aufgaben ist keineswegs einfach, was ich nur an einem Beispiel demonstrieren möchte.

Gegenwärtig werden in der Industriepreisreform die Herstellerpreise geändert. Der voraussichtliche Abschluß ist 1966. Zu welchen Preisen sollen wir perspektivisch planen und bilanzieren, wenn ein Teil der Industrie alte, der andere schon neue, teilweise um das Doppelte höhere Herstellerpreise hat und sie für den dritten zwar Rechengröße, aber noch nicht kostenwirksam sind?⁷

Diese Schwierigkeiten bei der Aufstellung des Perspektivplanes bis 1970 zeigen jedoch nur von der negativen Seite, was ich im ersten Beitrag positiv bewiesen habe, daß das neue ökonomische System dringend notwendig ist. Jeder Tempoverlust bei seiner Durchsetzung, sei es auf dem Gebiet der Planmethodik oder im Bereich der Forschung, Projektierung, des Bauwesens usw., hemmt die Vorwärtentwicklung unserer Wirtschaft.

¹ Vgl. Artikel 3: Neues ökonomisches System und Haupttriebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung im Sozialismus.

² Vgl. Artikel 1: Die Wirtschaftspolitik von Partei und Regierung hat sich bewährt.

³ Dabei sind wir uns der Tatsache bewußt, daß die gegenwärtigen Preise für einige Erzeugnisse in anderer Beziehung ungünstige volkswirtschaftliche Auswirkungen haben. So ist eine Folge der hohen Preise für nahtlose Damenstrümpfe die Bindung von vielen Arbeitskräften in der wenig produktiven Tätigkeit als Repassierinnen.

⁴ Die Heimatländer der Gastarbeiter erhalten keine Beteiligung am Mehrprodukt.

⁵ In diesem Zusammenhang hört man das Argument, die geistige Arbeit sei nicht planbar. Dabei läßt sich dieses Argument schon an Hand der kapitalistischen Praxis widerlegen, denn die Konzernpraxis sehr gut den Weg von der Erfindung bis zur Produktionsreihe der Investitionen.

Die Planung der Volkswirtschaft ist eine Erfindung des Sozialismus, die so große Anziehungskraft auf die kapitalistischen Länder ausübt, daß diese zur Lösung der inneren antagonistischen Widersprüche des Kapitalismus bemüht sind, mehr und mehr zu Versuchen einer Planung des einen oder anderen volkswirtschaftlichen Prozesses überzugehen. Dabei werden in diesen Ländern natürlich auch Gedanken zur Planmethodik entwickelt, wie z. B. die Methode des kritischen Weges, die auch im Sozialismus anwendbar sind.

⁶ Ulbricht, W.: Die nationale Mission der DDR, ... a. S. O., S. 30.

⁷ In diesem Zusammenhang muß man auch sagen, daß Libermann, der 1962 bekanntlich die Diskussion um den Gewinn in Gang brachte und sich große Verdienste erwarb, betonte, daß man den Betrieben neben Rentabilitätsvorgaben auf lange Frist nur noch den geplanten Produktionsumfang, und zwar nach Nomenklatur und Lieferfristen, übergeben brauche. (Vgl. Libermann, E.: Plan Gewinn, Prämie. Die Wirtschaft Nr. 30, 1962.)

⁸ Die neue Verordnung über die Materialwirtschaft beinhaltet dabei folgende wichtige Festlegungen:

1. Übergang der Bilanzierungsfunktion für Material an die VVB, desfallschen der Auftragsplanungsfunktion, und zwar nach den Grunddaten der Bilanzpyramide.

2. Die Staatlichen Kontoren für Produktionsmittel sind zu Leistungsorganen des Sortimentshandels zu entwickeln.

3. Planung von Reserven um Reibungsverluste im Reproduktionsprozess so gering wie möglich zu halten.

Einschränkung und Vereinfachung der Materialkennziffern. Auf der Grundlage der Pläne und Bilanzen werden die Koordinierungsvereinbarungen und Wirtschaftsverträge zum entscheidenden ökonomischen Instrument der Gestaltung optimaler Absatz- und Versorgungsbeziehungen und zur Durchsetzung, Ergänzung und Präzisierung des Planes und der Bilanzen, um eine schnelle, unbürokratische Deckung des planmäßigen, volkswirtschaftlich begründeten Bedarfs der Betriebe zu gewährleisten.

Lenkungsformen wie materielle Prämie (Kontingente) und bedarfsbegleitende Lieferpläne (Lieferanteile bzw. Lieferquoten) werden eingeschränkt, z. B. nur noch für Positionen, die eine besondere volkswirtschaftliche Bedeutung haben.

3. Anwendung ökonomischer Hebel des technisch-ökonomisch zweckmäßigsten Materialeinsatzes:
Neue Industriepreise
Vorzugskredite seitens der DNB
Preisaufschläge bei nicht planrechtlichem Bezug.

Fragen der sozialistischen Wirtschaftsführung

Der nächste Beitrag: